

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Abonnements-Einladung für das I. Quartal 1897.

Sämtliche Postanstalten, Landbriefträger,
unser Boten und die Expedition d. Bl. nehmen Abon-
nementsentgelte auf diese in Camen und Umgegend
sehr verbreitete

„Camener Zeitung“
„Volksfreund für Camen und Umgegend“
für den billigen Preis von nur

1 Mark.

Der Anfang des spannenden Kriminal-Romans
„Wessen Schuld“ wird auf Wunsch, soweit der Vorrat
reicht, sämtlichen neu hinzugetretenen Abonnenten kostenfrei
nachgeliefert.

Zum neuen Jahre!

Ein neues Jahr steigt aus der Zeiten Schooß
Und naht uns mit der Hoffnung Kranz umwunden.
Was bringt es uns, wie füllt es unser Loos?
In seinem Kreise leichtbeschwingter Stunden?
Was uns die Hand der Zukunft wohl verleihet?
So fragt sich Wander schon mit leisem Beben.
Die Augen auf! Wir bilden selbst die Zeit,
Sie giebt zurück nur, was wir ihr gegeben!

Ein frischer Ader ist das neue Jahr,
Wir sind es, die ihn mit dem Pflug bestellen.
Und bringt man ihm ein gutes Saat Korn dar,
Wird Segen auch aus seinem Boden quellen.
Dann lehrt der Schnitter reich beschenkt nach Haus,
Der Aehren goldene Fülle wird ihm sprießen,
Doch füt der böse Feind als Sämann aus,
Ist ihnen das Verhängnis verloren gegangen!

Ein junges Aoz ist dieses neue Jahr,
Wohin wir's lenken, wird es hin uns tragen:
Ein weites Feld deutet sich dem Reiter dar,
Den rechten Weg nur gilt es einzuschlagen!
Der schilt sich selber, der die Zeiten schilt,
Die Negendeich mit uns stehen, mit uns schwanken,
Es ist die Zeit nur unser Ebenbild,
Der Spiegel unsrer Thaten und Gedanken!

Drum auf, mein deutsches Volk, an diesem Tag
Gehet ab dem Götterdasein alle Mächte,
Daß fürder Deines Herzens treuer Schlag
Den höchsten Zielen soll auf Erden gelten.
Was Dir auch immer mag beschieden sein,
Sei froh bereit zu jedem draven Werke,
Eritt einig für den Sieg des Guten ein:
In Deiner Einigkeit liegt Deine Stärke!

Es naht Dir eine Zeit, so ernst wie neu,
Auf! Frisch hinein! Es gilt ein neues Leben.
Sei Gott getreu und sei Dir selbst getreu!
Es giebt das Jahr, was Du ihm hast gegeben,
Vertrau' auf Gott und kämpfe frohbereit
Für alles Große, Edle, Schöne, Wahre,
Dann bringt die Zukunft auch die goldene Zeit!
Das walt' Gott in diesem neuen Jahre! G. P.

Zur Jahreswende

„Werst hinter Euch, was schwer das Herz bedrückt,
Begrabt des alten Jahres Not und Garm!“ —
Wer ist so elend, und an Trost so arm,
Daß er nicht hoffend in die Zukunft blickt?
— Nur freud'gem Mute kann der Sieg gelingen;
Drum wollen wir auf's Neue kämpfend ringen.

Die Augen klar, die Mienen frisch und heiter!
Das sei die Losung für das neue Jahr;
Ein fester Wille kräftigt wunderbar,
Mit frohem Sinne kommt man rüstig weiter:
Drum wolle nicht in Kleinmut bang verzagen,
Magst Du auch schwer an Gram und Trübsal tragen!

Wo in der Neujahrsnacht geweihter Stunde
Ein Mitternachts an Krankenlager wacht,
Da nahe sich ein Engel mild und lacht,
Genehung bringend, — lindernd jede Wunde;
Da senke sich auf müde Augenlider
Mit sanftem Schlaf der Gott des Traumes nieder!

Doch wo an weinstroher Tafelrunde
Ein heiterer Kreis dem Bacchus Opfer bringt,
Wo jubelnd man dem Jahr das Gralbild singt
In der bedeutungsvollen zwölften Stunde,
Da mög' der Gott des Weins es gnädig machen,
Ich wünsche Jedem — frühliches Erwachen!

Wessen Schuld?

Kriminalroman von Karl Matthias.

(2. Fortsetzung.)

Während das Mädchen über das vorläufige
Scheitern ihrer Liebeshoffnungen nachgrübelte, wog
der Major das Paket in der Hand, das ihm seine
Gattin gebracht hatte.

„Von Köller!“ sagte er. „Wie seltsam! Er
sendet ein Weihnachtsgeschenk, trotzdem wir uns vor
wenigen Tagen überworfen haben!“

„Mehr als das,“ bemerkte Frau Ella gereizt,
„es ist der Grund zu einem dauernden Zerwürf-
nis gelegt worden. Und Du hast recht! Köller's
Leichnam ist unbeschreiblich! Er bringt sich und
unser Kind an den Rand des Abgrundes, er macht
unehrenhafte Geschäfte, er mißbraucht seine Stellung
als Advokat —“

„Er spielt!“ unterbrach sie der Gatte, vor
Ärger knurrend, indem er das Paket beiseite schob

Am Jahresende

pflegen wir vorwärts wie rückwärts zu blicken. Wir
betrachten erwägend und prüfend, was uns das Geste-
bracht, was uns das Heute bringt, und wir suchen
mit späherndem Blick zu erforschen, was uns der
Morgen bringt, ob er uns Sorgen bringt, Freund
oder Leid.

Diese Bilanz, die am heutigen Tage allüberall
von jedem denkenden Erdenbürger für das Jahr 1896
gezogen wird, ist keine allgemein gültige. Die An-
schauungen über das Soll und das Haben, über Gewinn
und Verlust, diese Worte im Sinne der Zivilisation,
der Menschheitsentwicklung, genommen, wechseln nur
allzuoft nach der optimistischen oder pessimistischen
Denkart des Prüfenden, nach dem subjektiven Stand-
punkt, von dem aus er die Welt und „was sie im
Inneren zusammenhält“ betrachtet.

In unserer Zeit, wer wollte das leugnen, über-
wiegen die Pessimisten. Sie sehen mit mehr oder
weniger prophetischen Blicken und Gebärden unsere
alte Kultur und mit ihr diese sündige Welt in Trümmern
fallen, und sie versprechen, Jeder nach seiner Art,
eine neue, eine glücklichere Welt. Die Einen verheiß-
en die Rückkehr zu einem erträumten goldenen Zeitalter,
welches „sich nie und nirgends hat begeben“, die
Anderen fordern ungeheuer die Umwandlung unseres
„verkommenen kapitalistischen Klassenstaates“ in den
glückseligen Staat der Zukunft, von dem sie aber in
weiser Vorsicht mit Hohengrün singen: „Nie sollst Du
mich befragen!“

Beide, die Apostel der alten nie gewesenen und
der neuen niemals kommenden Weltordnung, leiden,
so groß auch die Gegensätze zwischen Beiden sind, an
demselben Fehler. Vertieft in eine ferne erträumte
Welt, ist ihnen das Verständnis verloren gegangen
für die Welt, in der wir doch einmal unseres Lebens
Tage hinzubringen bestimmt sind.

Ist es wirklich notwendig das Wort zur Ver-
teidigung unserer modernen Zeit zu ergreifen? Ist
es nötig, aufzuzählen, was sie geschafft, erarbeitet und
errungen? Und wer nur mit dem rechten offenen
Blick ins vergangene Jahr zurückschaut, der wird neben
manchem Unerspreßlichen doch auch genug der Dinge
erspüren, auf denen sein geistiges Auge mit Befriedigung
ruhen kann. Ist doch unsern alten Göttern der Freude
ergötzen geblieben, und hat sich doch auch in diesem Jahre
der Dreikönig als machtvoller Garant der ruhigen
und friedlichen Entwicklung Europas erwiesen.

Und wenn uns das vergangene Jahr mannigfache
Hoffnungen nicht erfüllt hat, wenn zahlreich noch die
Wünsche sind, die wir ins neue Jahr mit hüßlicher
nehmen, wir sollen darum nicht müßlos der Wohltat des
Hoffens entsagen. Dem Mutigen gehört die Welt,
und grüßliches, banges Verzagen hat noch Niemandem
geholfen. Und deshalb soll heute bei der Jahreswende
mit ungezwungener Kraft und vertrauender Hoffnung
allüberall der fröhliche Gruß erklingen:

Ein fröhlich Neues Jahr!

Deutschland.

— (Das Wirtschaftsjahr 1896.) Dem
jetzt seinem Ende sich zuneigenden Jahr wird
man, wenn man es im ganzen überblickt, nachsagen
dürfen, daß es ein für Industrie und Handel
glückliches Jahr war, denn fast überall wird man
von einer Besserung der Lage gegenüber dem Jahre
1895 hören. Unter den Gründen, welche diese den
gesamten Weltmarkt umfassende Aufwärtsbewegung
hervorgeufen haben, steht natürlich der Weltfrieden
obenan. Die kleinen Verrücktheiten, die durch die
Auftände in der Türkei, in den spanischen Kolonien
von Zeit zu Zeit entstanden, haben den Weltverkehr
nur wenig beeinträchtigt, weil jedermann wußte, daß die
europäischen Großmächte einmütig auf die Erhaltung
des Friedens bedacht sind. An zweiter Stelle
wirkt die mehrjährige Enthaltensamkeit, die zu Anfang
dieses Jahrzehnts nicht nur die großen Massen des
Volkes, sondern selbst der Staat als Wirtschaftskör-
per sich auferlegt hatte. Die Geldmiete war un-
gewöhnlich billig geworden, weil die industrielle
Unternehmungskraft fehlte, während doch immer —
auch in wirtschaftlich ungünstigen Zeiten — neue
Sparkapitalien angehäuft werden, die durch den
Vorratserwerb noch besonderen Zuwachs erhalten.

Als eine besonders erfreuliche Erscheinung muß
es betrachtet werden, daß in diesem Jahre auch die
deutsche Landwirtschaft sich in einer verhältnis-
mäßig günstigen Lage befindet. Die Ernte ist zwar
nicht überall, aber doch in den bei weitem größten
Gebieten befriedigend ausgefallen; wo etwa eine Frucht-
miserate ist, wie namentlich im Nordosten die Kar-
toffeln, steht fast überall ein besseres Ergebnis einer
anderen Frucht gegenüber. Mehr aber als der Ernte-
ertrag an sich kommt die Steigerung der Ge-
treidepreise auf dem Weltmarkt auch unseren
Landwirten zu statten; durch die an sich beträchtliche
Miserate in Indien wurden die Weltmarktpreise be-
sonders des Weizens stark in die Höhe getrieben.
An der Berliner Börse notierte für Weiserungs-
qualität von

	Mitte Dez. 95	31. Dez. 95	1. Juli 96	15. Dez. 96
Weizen	Mt. 143.50	147	145	172
Roggen	„ 117.50	120	111	124
Gerste	„ 119.00	120	123	130

Die erhöhte Tätigkeit, welche auf dem industriellen
und Handelsgebiet sich entwickelte, kam natürlich in
den Transportmassen aller Verkehrsanstalten, be-
sonders der Eisenbahnen, in der erhöhten Ein- und
Ausfuhr, in dem Anwachsen der Zölle und Steuern
deutlich zum Ausdruck.

Eine der erfreulichsten Nebenerscheinungen der
Blüte von Handel und Industrie ist in dem Umstande
zu sehen, daß mehr Arbeiter gebraucht werden
und daß die beschäftigten bessere Löhne erzielen
können. In vielen Industrien ist denn auch ein An-
wachsen der Lohnsätze festzustellen. Erfreulicherweise
sind die gut beschäftigten Industrien, besonders die
Vergewerks, Maschinen-, Wagenbau- u. Industrie von
größeren Ausständen nicht betroffen worden.

Wenn man über die weiteren Aussichten der

heimischen Industrien sich ein Bild machen will, so
kommt zunächst die Verbrauchskraft des Inlandes in
Betracht. Da stehen denn zunächst noch große Be-
stellungen der Staatsbahnen an Lokomotiven und
Güterwagen in Aussicht, deren Notwendigkeit der starke
Wagenmangel dieses Herbstes aufs neue dargelegt
hat. Ferner kommen die zahlreichen neuen Bahnen
minderer Ordnung, die neuen Straßenbahnen und die
Umwandlung älterer Unternehmungen für den elek-
trischen Betrieb in Betracht und der durch die reich-
liche Arbeitsgelegenheit verstärkte Bedarf des gesamten
Volkes. Aber auch das Ausland hat uns noch manche
Hoffnung zu erfüllen. Die durch die Handelsverträge
angebahnte lebhaftere Ausfuhr nach den osteuropäischen
Ländern ist noch einer starken Steigerung fähig. Die
ostasiatischen Länder haben die Erwartungen, die man
bei der Beendigung des chinesisch-japanischen Krieges
auch für die deutsche Industrie hegte, bis jetzt nur
zu einem sehr kleinen Teile erfüllt. Aber die Ver-
wirklichung jener Erwartungen ist für die Zukunft
keineswegs ausgeschlossen geworden.

— (Weihnachtsfeier am Kaiserhofe.)

Die Feiertage sind am Kaiserhofe in üblicher Weise
verlaufen. Am heiligen Abend fand die Bescherung
der Mitglieder der kaiserlichen Familie, der Hof-
kammern und der Dienerschaft statt; in den folgenden
Tagen widmete sich das Kaiserpaar zumeist seinen
Kindern. Am ersten Feiertage wurde der Gottes-
dienst besucht, weiterhin empfing der Monarch ver-
schiedene hohe Persönlichkeiten, welche ihren Dank für
die ihnen gewordenen Weihnachtsgeschenke ausdrückten.
Die Kaiserin Friedrich verlebte die Feiertage mit
dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen
und dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von
Meiningen in Kiel.

— Die Beschränkungen des Detailreisens,

die am 1. Januar in Kraft treten, sind trotz der
vielen Erörterungen in der Presse noch immer vielen
Interessenten böhsische Dörfer. Wir wollen deshalb
noch einmal darauf aufmerksam machen, daß das
Detailreisen nicht verboten, sondern dem
Hausgewerbe gleichgestellt ist, und den-
selben gesetzlichen Beschränkungen wie dieses und den
gleichen Steuern unterliegt. Unter den Beschränkungen
des Hausgewerbes ist besonders hervorzuheben die
ebenfalls am 1. Januar in Kraft tretende Vorschrift,
daß Personen, die das 25. Lebensjahr noch nicht
vollendet haben, in der Regel keinen Wandergewerbe-
schein erhalten sollen. Ferner sind gewisse Waren
vom Hausgewerbe und deshalb auch vom Detailreisen
gänzlich ausgeschlossen. Für das Detailreisen
kommen hier in Betracht geistige Getränke, Gold-
und Silberwaren, Taschengüter, Schmuckstücke,
Bijouterien, Futtermittel und Sämereien mit Aus-
nahme von Gemüsen und Blumenamen, mineralische
Öle, Wertpapiere, insbesondere Loose und Loos-
antelle.

Von den Beschränkungen des Detailreisens sind
durch Beschluß des Bundesrates befreit der Handel
mit Nähmaschinen, Wein, Seidenwaren und

bir auch schwer ankommt. Mir ist es ja auch nicht
leicht gewesen, einen Querschnitt durch deine Wünsche
zu machen, und ich that es nur, weil ich die Ueber-
zeugung hatte, daß es zu deinem Heile ist. Das
solltest Du erkennen und wenigstens heute nicht
mit deiner Jammernstunde das schöne Fest fäulen.
Mache mir doch die Freude und zeige uns ein
fröhliches Gesicht. Ich habe dir ja auch Freude
bereitet. Sieh, ich will dir alles schenken, was
dein Herz verlangt, — natürlich, so weit meine
Mittel ausreichen, — aber den Schatz kann ich dir
nicht geben, — absolut nicht, — der paßt nicht in
unsere Familie!“

„Aber, Papa, Franz ist doch ordentlich, fleißig,
tüchtig in seinem Fach, beinahe schon Doktor —“
„Ein Schwachmalkus ist er, ein Mensch ohne
Fleisch und Blut, ein sensitives Medium! Hat er
nicht selber gesagt, daß er sich zu allerlei hypnotischen
Experimenten hergibt? Willst du einen Mann haben,
der Geister zitiert und nachts auf den Dächern
schlafwandelt?“

„Das thut Franz doch nicht!“ rief Ulrike ganz
entsetzt. „Er glaubt wohl an eine vierte Dimension,
er hat sich auch schon hypnotisieren lassen und ist
durch den Besuch von Seancen nervös geworden.
Aber das hört alles auf, wenn er mein Mann
geworden ist. Er hat es mir heilig versprochen.“

„Eine Jammernstunde bleibt er darum doch, kein
energischer Mann, wie ich ihn mir als Schwieger-
sohn wünsche! Und dann, sein Geschäst! Ein
Willendreher, Giftmischer und Latvergeheimlicher!
Kann es etwas Unrühigeres geben? Nein, nein,
dein Mann muß ein Soldat sein, wie ich es war.
Er darf nicht hinter dem Latentisch stehen oder
bei den Metorten sitzen, nicht grübeln, experimentieren
und Stuben hocken. Frisch und forsch muß er in
die Welt sehen, daß du auch bei guter Laune bleibst
und nicht ein Kopfhänger wirst, wie dein Jugend-
freund, dem ich schon längst hätte die Thür zeigen
sollen.“

„Aber, Papa, willst du denn alle Gelehrsamkeit
verdammen? Und Franz ist ein Gelehrter. Wenn
er auch nicht Soldat ist, so hat er doch jetzt schon
für den Kriegsdienst eine unerschöpfbare Erfindung
gemacht!“

„Ja, wie das Melinit, Anbarit und andere
Explosionsstoffe der Franzosen.“ lachte der Major.
„Vielleicht nennt er es Schagerit oder Jammern-
stunde.“

sich von Ulrike frei machend. „Vielleicht erwartet sie
ihren Mann und hat sich deshalb verpatet.“

„Er mag bleiben, wo er will! Ich pfeife auf
ihn und seine Geschenke!“ rief Ulrike, sich er-
hebend. „Aber dir, Ella, habe ich mein Geschenk
noch nicht aufgegeben. Sieh einmal her!“

Er zog aus der Schublade den Stoff zu einem
prachtvollen Kleide moirée antique.

„O, du guter, lieber Mann!“ rief die Majorin
entzückt. „Das habe ich mir schon lange gewünscht!
Und hier nun auch von mir und den Kindern!“
führte sie fort, eine Serviette unter dem Baum auf-
hebend. „Die hübschen Morgenstühle von Ulla,
dieses gestickte Kappchen von Meta, diese Sammet-
joppe von mir, ein Gebild von Fritz, das er selbst
gemacht hat und dir nun auftragen will; Minchen
verehrt Dir diesen Seifenlappen, den sie selbst ge-
häfelt hat.“

„Das ist ja prächtig!“ meinte der Major, dessen
üble Laune schnell verfliegen war. „Laß sehen, was
Fritz fertig gebracht hat!“

Er schlug den Bogen auseinander, auf welchem
der junge Mann mit großen, etwas ungelassenen Buch-
staben seinen Pegasus getummelt hatte, und Fritz
begrann:

„Laß, Vater, dir zum Weihnachtseste
heut wünschen nur das Allerbeste:
Gesundheit und ein langes Leben,
Und gute Laune auch daneben.
Du bist uns allen lieb und wert!
Schenk' mir ein neues Schantelpferd!“

Dein dankbarer Sohn Fritz.

Der Major lachte.
Er küßte seinen Jungen. Dann betrachtete er
Ulrike, welche sich, indem die Mutter das Abend-
essen rüstete und die Kleinen umherliefen, still mit
ihren Gaben beschäftigte.

„Komm einmal zu mir her, Mädchen,“ sagte
er mit freundlichem Tone. „Sieh dich an meine
Seite. Wir wollen vernünftig miteinander sprechen.
Ich kann es nicht mit ansehen, daß du so traurig bist!“

„Ich bin nicht traurig, Papa,“ antwortete Ulla,
seinen Wunsch erfüllend, „ich bin voller Dankbarkeit
und Freude, aber ich kann doch nicht so laut sein,
wie die Kinder! Das müßt du doch einsehen.“

„Ich sehe nur ein, daß du den Menschen, den
Schatz, nicht vergessen willst!“ erwiderte er ein
wenig gereizt. „Und doch muß es sein, wenn es

Bäse, ferner durch das Gesetz selber der Handel mit Druckdrucken, anderen Schriften und Bildwerken; auch dürfen von buchhändlerischen Detailreisenden keine Prämien oder Gewinne zugesichert werden.

Jeder Detailreisende, auch der Geschäftsinhaber selbst, wenn er außerhalb seines Wohnortes Vorstellungen aufsucht, muß vom 1. Januar ab mit einem Wandergeheimnisse versehen sein. Der Schein kostet in Preußen in der Regel 48 M.

Die gerettete „*Altis*“-Mannschaft soll vom Kaiser am 8. Februar im Neuen Palais empfangen werden. Die 12 Leute haben daher Ordre erhalten, sich nach Beendigung des 45-tägigen Urlaubs in Berlin einzufinden.

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe wollte mit seiner Gemahlin am Dienstag früh in Potsdam (Böhmen), um bei seinem ältesten Sohne die Feiertage zu verleben. Von dort kehrt das fürstliche Paar nach Berlin zurück.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und seine Gemahlin begeben am 16. Februar 1897 das Fest der goldenen Hochzeit.

Professor Dubois-Reymond ist am zweiten Weihnachtstage früh um 1/2 7 Uhr im Alter von 78 Jahren nach längerem Leiden verschieden.

Der deutsch-portugiesische Zwischenfall von Borengo Marquez ist nunmehr beigelegt. Der Gouverneur von Portugiesisch-Ostafrika wird dem deutschen Konsul einen Besuch abstatten, welchen letzterer erwidern wird. Ein portugiesisches Kriegsschiff wird die deutsche Flagge salutieren, ein deutsches Schiff wird die gleiche Ehre der portugiesischen Flagge erweisen.

Die deutsch-kanadische Handelsbilanz ist eine für diesjährige Interessenten recht günstige. Wie aus dem Bericht über die Handelsbewegung des Landes im verfloffenen Jahre hervorgeht, steht Deutschland unter den Staaten, mit welchen Kanada Handelsverkehr pflegt, an dritter Stelle. Unsere Einfuhr nach Kanada bezifferte sich auf 25 Millionen Mark, während unsere Bezüge von dort nur etwa den Betrag von drei Millionen erreichten.

Unterlagen von Sammlungen für Ehrengaben an Vorgesetzte. Die Eisenbahnverwaltung zu Berlin hat folgende bemerkenswerte Verfügung erlassen. Die Annahme von Ehrengaben und sonstigen Geschenken, welche Vorgesetzten von untergebenen Beamten oder Arbeitern bei besonderen Anlässen, wie Dienstjubiläen, Auscheiden aus einer längeren Zeit beurlaubten Stellung u. dergleichen, werden sollen, kann nicht für angemessen erachtet werden, und deshalb werden Sammlungen zu solchen Zwecken hienieden verboten. Die Dienststellenvorsteher haben sofort bei dem zuständigen Inspektionsvorstande Anträge zu erstatten, wenn sie von Zuwiderhandlungen Kenntnis erhalten.

Keine Erhöhung der Gehälter der Beamten. Wie dem Reichsboten von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hatte sich die Reichsregierung bei der Staatsregierung ernüchtert bemüht, daß auch die Beamten mit einer Erhöhung ihrer Bezahlung bedacht würden. Ihr Bemühen scheint aber keinen Erfolg gehabt zu haben.

Auf der Journalistenkribbe des Reichstags halten sich, wie aus dem Prozeß Redner-Rizow bekannt geworden ist, auch Polizeivigilanten auf. Das „Hamb. Echo“ teilt mit, daß demnach der Seniorenbund des Reichstags Maßregeln beraten wird, um den zweifelhaften Gestalten, die als Polizeivigilanten ihr Wesen im Hause treiben, den Zutritt zu den Tribünen wie überhaupt ins Haus unmöglich zu machen. Der Präsident v. Bülow soll fest entschlossen sein, dem das Ansehen des Reichstags verletzenden Unfuge, daß sich Polizeivigilanten im Reichstagsgebäude breit machen, ein Ende zu bereiten.

lapperin. Wird ein schönes Zeug sein, unbrauchbar wie er selbst, der Trümmern, der ewig ein armer Schlander bleiben wird!

Wenn die Regierung ihm das Geheimnis abkauft, wird er reich, sehr reich sein. Ein Haus in Magdeburg hat ihm eine hohe Summe geboten, wenn sich der Stoff bei Sprengungen bewährt, und er ist auf dem Punkte, abzuschließen.

Und sich überdies zu lassen, — das sieht dem Schwächling ähnlich. Nein, ich will nichts von ihm wissen und du mußt dich fügen, Ulla. Du bist ohnehin noch zu jung zum Heiraten!

Ich bin schon achtzehn Jahre und Franz zweimündig. Das ist gerade die rechte Zeit!

Wie lang mein Töchterchen spricht. Wartet noch zehn Jahre, dann wollen wir weiter sprechen! „Sage sechs Jahre, Papa!“ rief Ulrike freudig. „Franz wartet schon so lange, wenn du ihm nicht jede Hoffnung nimmst, und ich auch, — denn wir bleiben uns ewig treu!“

„Nun, meinetwegen!“ seufzte der Major, der sich in die Ecke getrieben sah. „Aber ich habe Bedingungen dabei. Erstens darf mir der Mann nicht mehr ins Haus. Das würde meinem Rufe schaden. Zweitens muß er es zu etwas bringen und ein reicher Mann werden, und drittens darf er sich nicht mehr mit Geisteskurven und Clairvoyance befassen. Dergleichen ist mir im Tod zuwider.“

„Alles, alles, Papa!“ jubelte Ulrike. „Darf ich ihm deine Bedingungen sagen?“

„Gelegentlich einmal, denn Stellbildeins dürft ihr euch nicht geben, das rate ich dir. Komme ich dahinter, dann bekommt er Mehlisches zu hören, wie vor drei Tagen.“

„Aber wenn wir uns zufällig treffen?“ „Auch Korrespondenzen verbitte ich mir! Und jetzt genug von diesem Gegenstand. Willst du nun ein freundliches Gesicht machen, Ulla?“

„Ach, Papa, ich bin ja nun so glücklich!“ Sie fiel jubelnd ihrem Vater um den Hals, als Frau Ulla eintrat.

„Gottlob!“ sagte diese, als sie die hübsche Gruppe sah. „Versöhnung? Um so besser wird's schmecken. Es ist angerichtet. Kommt, Kinder!“

Diese ließen mit ihrem Lieblingspielzeug zur Tafel. Ulrike hatte Mühe, Fritz zur Ablegung von Säbel, Gewehr und Lanze zu bewegen. Endlich saßen alle um den Tisch beisammen; nur die Bläse

Die Untersuchung gegen den Kriminal-Kommissar Tausch ist, wie in Besichtigung einer früheren Meldung mitgeteilt wird, auch auf die Majestäts-Beleidigung ausgedehnt worden, welche der Verhaftete dadurch begangen haben soll, daß er falsche Berichte über den Gesundheitszustand des Kaisers in die ihm ergebenden Blätter lanciert hat. Daß die Untersuchung nach dieser Richtung hin ausgedehnt worden ist, geschah, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, mit ausdrücklicher Zustimmung des Kaisers, der für den Sensationsprozeß von Anfang an ein außergewöhnliches Interesse gezeigt haben soll.

(v. Tausch als Majestätsbeleidiger.) Aus Juristentreuen schreibt man: Daß die Gerichte, welche der Polizeikommissar v. Tausch über den Gesundheitszustand des Kaisers verbreitet hat, von der Anklagebehörde als Majestätsbeleidigung aufgefaßt werden, entspricht durchaus der rechtlichen Natur dieses Deliktes. Nicht nur der Vorwurf, daß jemand ein selbstverschuldetes körperliches Uebel bestimme, kann nämlich eine Verletzung der Ehre darstellen, sondern auch die Behauptung, daß jemand sonst mit einem Gebrechen behaftet sei, welches ihm die Ausübung seines Berufs oder die angemessene Ausfüllung seiner Stellung unmöglich mache oder doch erschwere. Nichts solche Behauptungen sich gegen die Person des Staatsoberhauptes, so nehmen sie um so eher einen strafbaren Charakter an, als ja gerade mit dem Begriffe der Majestät auch die Vorstellung von einer gewissen körperlichen Repräsentationsfähigkeit verbunden ist. Nach der Eigenart der Majestätsbeleidigung würden die in Rede stehenden Gerichte auch dann als Straftat sich qualifizieren, wenn sie auf Wahrheit beruhten; dieser Punkt käme schon darum nicht in Betracht, weil der Beweis der Wahrheit in Majestätsbeleidigungsprozessen ausgeschlossen ist. Es fragt sich lediglich, waren die von Herrn v. Tausch gemachten Angaben geeignet, denjenigen Nimbus und denjenigen Grad von Ehrerbietung zu mindern, welchen der Träger der Krone für sich in Anspruch nehmen darf?

Die Ankunft der geretteten Mannschaften des „*Altis*“ erfolgte am Mittwoch in Hamburg. Die Geretteten haben mit dem Dampfer „*Gerttha*“ am 16. Oktober von Yokohama aus die Reise in ihre deutsche Heimat angetreten. Die Leute sind auf Urlaub entlassen, um das Weihnachtsfest im Kreise ihrer Angehörigen verleben zu können.

Leutnant v. Jaström in Stargard in P. v. erwundete mit dem Säbel vorgestern nachts auf der Straße einen vierzehnjährigen Jungen sehr schwer. Der Leutnant war vorher von anderen Jungen angerepelt worden. Es scheint, daß der Leutnant in diesem Falle gereizt worden ist; daß man sich aber gegen 14-jährige Jungen mit scharfen Säbeln verzeigt, ist doch sicher nicht gebotene Notwehr. Deneu scheint gar noch ein Unschuldiger das Opfer des Leutnantsäbels geworden zu sein!

(Die Stargarder Offiziersaffäre.) In der Angelegenheit des Meutres zwischen dem Leutnant von Jaström und mehreren jungen Burschen finden täglich umfangreiche Vernehmungen statt. Die Polizei soll bereits den Hauptthäter, der den Offizier hinterlistig geschlagen hat, in der Person eines Handwerksburschen ermittelt haben. Der Knabe des Tischlermeisters Wiese, der an dem Ueberfall unteilhaftig gewesen sein soll, liegt an Gehirnerschütterung krank darnieder.

(Duell.) Mittwochabend fand in Stuttgart ein Duell zwischen dem Sekretär des Reichstags v. Angenheime und dem Leutnant Graf Urkull v. Gyllenband statt. Beide Herren sind verwundet, der eine, wie der „Schwäb. Merk.“ meldet, durch einen Schuß durch die Nieren, der andere durch einen Schuß in den Unterleib. Die Verletzten wurden in das Katharinenhospital gebracht.

der ältesten Tochter und des Schwiegersohns blieben leer. Der Major zog die Augenbrauen zusammen. „Es ist unvernünftig“, sagte er, „ohne Entschuldigung, ohne Abgabe! Aber ich will mir die Laune nicht verderben lassen. Schöpf auf, Franz! Langst du, Kinder! Das ist etwas für Euch Redemänner!“

Draußen erklang die Glocke. „Nun kommt Meta!“ rief Ulrike. Während Auguste, das Dienstmädchen, die dampfenden Fische auf die Tafel setzte, eilte sie, um zu öffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahrs-Sinnsprüche.

Warme Herzen, kalte Fäße
Sind gar manche Neujahrsgrüße;
Sene lassen feurig fühlen,
Diese pflegen abzukühlen.

Es giebt — nicht alles ist wohl bestellt —
Zu besser viel auf dieser Welt.

Doch mögen's nicht, so da sollten,
Und können's nicht, so da wollten.
Dram überlassen Alt und Jung
Der lieben Zeit die Verringerung.

Er wollte werden — wie wunderbar! —
Ein neuer Mensch im neuen Jahr.

Wie fing er's an?
Er hing an einen neuen Pfad
Den alten abgetragenen Rod.
Er klopfte ihn aus, er zog ihn an —
Den alten Rod der alten Mann.

Das ist ein Händschütteln!
Das giebt so festen Druck,
Als gelte es auszuwählen!
Die Geister mit einem Ruck.
Der Zukunft schaut entgegen
Man leicht und sorgenfrei,
Selbst Feinden wünscht man Segen
Und . . . denkt sich nichts dabei.

Nur eitle Selbstgerechtigkeit
Klagt über der Menschen Schlechtigkeit.
Wer in sich selber Einkehr hält,
Verdohnt sich gerne mit der Welt.

Ausland.
Frankreich.

Die „Gemeinheit“ konstatiert, daß der Dampfer „*Carnot*“, welcher vor Kurzem vom Stapel gelassen wurde, trotz seiner 24 neuen Dampfessel nicht im Stande sei, im Hafen zu manövrieren. Es sei die höchste Zeit, der vaterlandsgefährlichen Fabrikation und athenloser Panzerschiffe ein Ende zu machen.

Belgien.
Bei einer Ausfahrt, welche die Königin Marie in Brüssel machte, schenkte die Pferde in der Rue Royal. Die Königin wurde aus dem Wagen geschleudert und ohnmächtig in eine nahegelegene Apotheke getragen, doch wurden glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen festgestellt.

Italien.
Die erste Gruppe der italienischen Gefangenen ist am Dienstag vormittag mit Major Rerazzini von Massana an Bord des „*Armatice*“ nach Neapel in See gegangen. (Es war dies eine frohe Weihnachtsbotschaft für viele Familien in Italien.)

In Syrakus wurden sechs Geschworene und sechzehn mitschuldige Absolventen, Beamten u. unter der Beschuldigung verhaftet, in einem kürzlich gegen Banditen verhandelten Prozesse von den Angeklagten bestochen worden zu sein und dieselben freigesprochen zu haben. Der Fall erregt in Syrakus großes Aufsehen.

Spanien.
(Waffen- und Beamtenwirtschaft.) Wie in Madrid verlautet, hat die Regierung beschlossen, nicht nur die Abfahrt von 10 000 Mann Verstärkungen nach Manila zu beschleunigen, sondern noch weitere Truppen mit Artillerie dahin zu entsenden.

All diese das Land, das ohnehin für Kub a so gewaltige Aufwendungen machen muß, erschöpfenden Opfer wären unnötig, könnte man sich in Madrid zu dem Entschluß aufraffen, mit der elenden Pfaffen- und Beamtenwirtschaft in der ostasiatischen Kolonie zu brechen. Heute liegt in der „*N. Z.*“ der Bericht eines in Manila lebenden Schweizer über die Ursachen des Aufstandes vor, dem wir Folgendes entnehmen:

Ein Volk wie die Malayen, das sonst nur für Tanz, Spiel und Musik, überhaupt für ein leichtes, fröhliches Leben Sinn hat, zur Empörung zu bringen, das konnte nur Spanien gelingen und dem Spanien beherrschenden Klerus. Von jeher besteht hier eine so strenge Zensur, daß nicht die geringste Unzufriedenheit gegen die Regierung oder einen Geistlichen in einer Zeitung auch nur angedeutet werden durfte, und wer je einmal mit Gerichten und Behörden zu thun hatte, weiß, daß es für den Indier nichts giebt als Schweigen — auch wenn z. B. des Indiers Tochter dem Pfarrer zum Opfer fällt. Die Art und Weise, wie selbst Weiber durchgehauen worden sind, weil sie den Tribut nicht zu zahlen vermochten, kann doch unmöglich die Liebe zu Spanien erzeugen, und ebensowenig die spanische Gespinntheit, den Indier, dem man Geld schuldig ist, mit Fingerringen statt mit Dollars zu zahlen. So hat sich nach und nach ein tiefer Ingrimm gegen alles Spanische bei den Indiern festgesetzt, und dieses Maß wurde in den letzten Jahren durch Tributvermehrungen, erhöhte Zölle nebst andern peinlichen Maßregeln vermehrt. So z. B. darf der Indier sein Haus nicht ohne eine Regierungserlaubnis ausbessern. Diese kostet 2 Dollars 50 Cents. Gänzlich ist die ganze Hütte nicht mehr als 2 Dollars 50 Cents wert, und da der arme Indier die Reparaturerlaubnis nicht beschaffen kann, so muß er das Dach im Dach offen und den Regen hereinfließen lassen, wenn es dem Himmel beliebt. Noch schlimmer ist der Klerus tribut beim Tode eines Familienangehörigen. Eine hölzerne Kiste als Sarg kann sich der Indier selbst zimmern, aber abgesehen von 5 Dollars 50 Cents, die der Tote der Kirche fürs Sterben zu zahlen hat, verlangt die Kirche noch 5 Dollars für die Erlaubnis in einem Sarge begraben zu werden, und selber halten es die Indier vielerorts für eine Schande, nicht in einem Sarge bestattet zu werden; die Erlaubnis, den Toten nur in Strohmatten einzuwickeln, kostet 2 Dollars. Die Kirche liefert gar nichts als das Beihwasser; die Beihherzen müssen je nach Größe mit 25 und 50 Cents das Stück bezahlt werden, und das Grab graben kostet auch noch immer 1 bis 2 Dollars. Nun steht die Frau weinend an der Leiche ihres Mannes; die Kinder schreien nach Nahrung und sie hat nichts um die Vererbung zu bezahlen. Da reißt ihr der Pfaffe die Ohrringe aus den Ohren, wohl ihr Einziges das noch einen kleinen Wert hat, und damit muß die Kirche befriedigt werden. Es gäbe kein Ende, wenn man all die ähnlichen Plackereien erwähnen wollte, und dabei ist bekannt, daß die geistlichen Orden ganz fabelhafte Summen aus den Philippinen gezogen haben und noch ziehen, und als gute Patrioten, für die sie sich mit dem Munde ausgeben, ihr Geld nicht etwa arbeiten lassen, wo sie es genommen, sondern sie legen es auswärts an, in Hongkong, in Australien, nur nicht in den Philippinen, da diese ihnen nicht sicher genug erscheinen.

Türkei.
Die Amnestie für die Armenier wird durch eine vorgestern erlassene Trabe gewährt. Von derselben sind 84 zum Tode Verurteilte ausgenommen, welche zu Freiheitsstrafen begnadigt werden; unter diesen befinden sich der Bischof von Niks und der Bischof von Haski, welche in einem Jerusalemer Kloster eingeschlossen werden.

Afrika.

Robert Koch ist in Kapstadt am 1. Dez. mit dem Postschiff „*Dunottar*“ Castle nebst Gemahlin mitgenommen, begleitet von dem Assistenten Dr. Kogistod, dessen Gattin sich gleichfalls an Bord des prächtigen Schiffes befand. Die gesamte Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf den deutschen Gelehrten. Ist das der Mann, der uns von der unheimlichen Plage, die das Land mit Not und Hunger bedroht, von der „*Kinderpest*“, befreien wird? Niemand zweifelt daran, daß seine Reise für die Wissenschaft von Bedeutung sein wird. Rast sich aber auch ein unmittel-

barer, praktischer Erfolg erhoffen? Er selbst spricht bis jetzt weder bestimmte Hoffnungen noch Befürchtungen aus. Erst an Ort und Stelle der Seuche — so erklärte er — werden sich sichere Schlüsse machen lassen. Die Deutschen gaben ihm am Abend im „*Deutschen Hause*“ ein Fest.

Drei spanische Frauen sind unter dem Verdachte der Mithilfe an der Ermordung des deutschen Kaufmannes Hagner verhaftet worden. Gerichtlich verurteilt, daß dieselben die Namen der Mörder angegeben haben; letztere sollen Spanier sein. Die Firma Hagner u. Joachimsen in Tanger hat auf die Entdeckung des Mörders für die marokkanischen Behörden 25 000 Francs und für den Entdecker des Täters 5000 Francs Belohnung ausgesetzt.

Amerika.
(Große Kälte.) Zwischen den großen Seen und Philadelphia sind enorme Massen Schnee gefallen. Das Thermometer zeigt 26 Grad unter Null. Zahlreiche Menschen sind bereits erfroren.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 100 Jahren, am 29. Dezember 1796, ist J. C. Bogdenort, hochverdiener als Pfarrer, Chemiker und um die Geschichte der exakten Naturwissenschaften geboren. Er erlangte das Galvanometer und ist namentlich durch die Herausgabe der „*Annalen der Physik und Chemie*“ berühmt geworden, die er bis zu seinem Tode (1877) in ca. 175 Bänden fortgeführt hat.

Auch nach der schweren Niederlage Napoleons I. in Rußland war der Glaube an das Kriegsglück dieses Mannes noch immer so groß, daß nur wenige Stimmen in Deutschland laut wurden, welche den Zeitpunkt zu einer allgemeinen Erhebung gekommen erachteten. Zu den ersten unter diesen wenigen einsichtsvollen Männern gehörte der General v. T. welcher den Oberbefehl über die 20 000 Preußen führte, die Friedrich Wilhelm III. zu Napoleons großer Armee stellen mußte. Auf eigene Verantwortung hin schloß dieser weitsehende Patriot am 30. Dezember 1812 zu Tauraggen mit dem russischen General Dirbits zunächst einen Neutralitätsvertrag, in dem er sich mit seinen Truppen von Napoleon los sagte und alle Feindseligkeiten gegen Rußland einstellte.

Am 31. Dezember 1882 ist Leon Gambetta, der weltbekannte französische Republikaner gestorben. Wir Deutschen haben gar keine Veranlassung, diesen Mann zu feiern, denn er ist mit die Ursache für die lange Ausdehnung des Krieges 1870/71 gewesen. Allein man muß zugestehen, daß Gambetta von einem glühenden Patriotismus befeuert war und zu den bedeutendsten Männern Frankreichs gehörte. Er war ein tüchtiger Organisator, auch persönlich mutig und wollte ziemlich selbstlos das Beste seines Vaterlandes. Als Minister der Republik leistete er nicht das, was man von ihm erwartet hätte.

Vor 90 Jahren, am 1. Januar 1807, trat der junge Prinz Wilhelm von Preußen, spätere Kaiser Wilhelm I., in die preussische Armee ein. Wenn es, gegenüber der sprichwörtlichen großen Pflichttreue des Prinzen, noch eines äußeren Anlasses bedürft hätte, ihm die Wichtigkeit dieses seines Eintrittes in die Armee klar zu machen, so waren Zeit und Umgebung ganz dazu geschaffen. Denn an jenem Neujahrstage befand sich die königliche Familie in Königsberg, wohin sie durch die Eroberungsjahre Napoleons getrieben und Preußen war von diesem völlig niedergeworfen. Bereits im Oktober 1813 stand der junge Prinz in den Reihen der Kämpfenden, die Deutschland von Napoleon befreiten und noch kräftigen Anteil nahm er an dem Befreiungskampfe im Jahre 1814.

* Camen. (Zur neuen Jahre.) Und wieder ist ein Jahr dahingegangen, wieder stehen wir an der Schwelle eines neuen. Was hat das alte gebracht, was wird das neue bringen, das sind die Fragen, die im Herzen Aller sich regen, wenn der eilige Winterwind die letzten zwölf Glodenschnägel von 1896 an das Ohr trägt. Beim Glase Bruch ziehen noch einmal die Ereignisse des dahingeschwundenen Jahres vor unserm geistigen Auge vorüber, all das Frohe und Traurige — Lust und Leid, Not, Sorge und Plage. Mancher atmet tief auf und sagt: „Es ist gut, daß es vorüber!“ — Ein ganzes Meer von Hoffnungen, Wünschen, Erwartungen begleitet uns ins neue Jahr hinüber. Und wieder sind es bange, schwere Fragen, die einen jeden bewegen, wenn hell die Gläser zum frohen Neujahrsgrüß aneinanderklirren: Was wird das neue Jahr bringen? werden die Hoffnungen in Erfüllung gehen, wird man aushalten im Ringen um die Existenz, wird die mutige Schaffenskraft nicht erlahmen am Widerstand der Ereignisse? — Nun gegen die Ungründlichkeit des Schicksals giebt es eine herrliche Waffe: den unerschütterlichen Mut, den festen Willen! Mutig vorwärts ins neue Jahr, nicht weichen und nicht wanken, das sei die Lösung eines jeden! In diesem Sinne gilt Allen unser Auf:

Proßt Neujahr!

* Camen. (Neujahr der Postboten.) Wieder stehen wir an der Jahreswende, und von allen Seiten wird uns ein glückliches Neujahr gewünscht. Wir geben den Wunsch mit Dank zurück, und damit haben wir unserer gesellschaftlichen Pflicht und Sittlichkeit unseren Freunden und Bekannten gegenüber Genüge getan. Nun giebt es aber auch Viele, für die das „*Proßt Neujahr*“ doppelt wohl klingt, wenn es in bare Münze umgesetzt wird und dahin gehören auch die Postboten, als Beförderer aller der Tausende und Abertausende Briefe, Pakete u. dergleichen durch ihre Hände gehen und gewissenhaft besorgt werden, und die gerade in den Tagen von vor Weihnachten bis nach Neujahr sich ins Riesennähe vermehren und den an sich schon schweren Dienst der Sperrstunden in dieser Zeit zu einer wahren Hölle machen. Darum auch ihnen ein klingenbes „*Proßt Neujahr*“!

* Camen, 30. Dez. Die beiden Weihnachtsfeiertage hatten unter der Ungunst des Wetters sehr zu leiden. Die Hoffnung auf helles Winterwetter an den Feiertagen erwies sich als trügerisch. Denn schon gegen Morgen mischte sich in den fallenden Schnee ein feiner Regen und hielt den ganzen Tag über an. Das unter solchen Umständen sich die Straßen unserer Stadt und die der nahegelegenen Dörftchen in trostlose Schmutzfläden verwandelten ist nicht wunderbar und auch Montag war die Passage noch entsetzlich, obgleich kein Raß mehr herabrieselte. Das war für alle diejenigen, welche ihre Festgarderobe gern hängen geföhrt hätten, ein ärgerlicher Umstand. Dafür hielten aber alle Vereine in ihren Vergnügungsbetrieben eine reiche Ernte. Auch am Sonntag war die Stimmung noch eine allgemeine, aber dafür wird es nun nach der verhältnismäßig langen Ruhepause heißen: „Mit frischen Kräften an die Arbeit!“

* Camen. Der Turnverein „*Kaisertrone*“ hielt am verfloffenen Sonntag im Vokal des Herrn Wirt Spid hier eine Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Herr Brand eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser. Sodann fand eine Wahl statt. Es wurden gewählt folgende Herren als: 1. Vorsitzender F. Brand, 2. Vorsitzender H. Böning, 1. Schriftführer Fr. Schöff, 2. Schriftführer H. Rumpf; 1. Turnwart W. H. Walter, 2. Turnwart T. Schulte; 1. Gerätewart J. Goll, 2. Gerätewart F. Starde; Gelbwart W. Sellhoff. Die Versammlung nahm den schönsten Verlauf.

* Camen. Für die Inhaber von Unfallversicherungen der Invaliditäts- und Altersversicherung.

von großer Wichtigkeit ist gegenwärtig eine Bekanntmachung der Versicherungsbehörde, wonach die Leutnantskassen vom Jahre 1893 ungültig werden, falls sie nicht bis zum 31. Dezember d. J. bei den ausstellenden Behörden, Polizeibureau u. s. w. zum Umtausch vorgelegt werden, weil alle diejenigen Karten, welche nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres nach dem Ausstellungsdatum umgetauscht werden, auch wenn sie mit Marken noch nicht vollgültig sind, nach dem Versicherungsgesetz ihre Gültigkeit verlieren. Ferner ist hierbei noch zu erwähnen, daß nach dem Gesetz auch jeder berechtigt ist, zu jeder Zeit auf seine Kosten die Ausstellung einer neuen Leutnantskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu verlangen, und er ist sogar von diesen Kosten befreit, falls die Karte mit mindestens 30 Marken gefüllt ist.

*** Camen.** Von demselben Mißgeschick wie die erste Berliner Gewerbe-Ausstellung ist auch die letzte Ziehung der Weiser'schen Lotterie betroffen worden. Die letztere wurde nämlich behördlichseits beanstandet, da sich ein Hauptgewinn zu viel im Rade vorfand. Zu bebauern sind jetzt die beiden Vergleiche im Dortmund'schen, von denen jeder 10 000 Mark gewonnen hatte.

Der künftige Kommissar ließ nach Feststellung dieser Thatsache das Ziehungs-Geschäft vorläufig unterbrechen und machte telegraphisch dem Herrn Minister des Innern Mitteilung. Von dem Lotterien-Unternehmer Karl Heine war, laut „Köln. Volksztg.“, das Angebot erfolgt, den mehr gezogenen Hauptgewinn aus eigener Tasche zu bezahlen, um die mit einer neuen Ziehung verbundenen Weiterungen zu vermeiden. Bei Ablehnung dieses Angebotes ist jedenfalls die Ziehung entschieden ins Gewicht gefallen, das mit dem letzten gezogenen Hauptgewinn gleichzeitig die Prämie von 150 000 Mk. verbunden war. Da sich die vorgekommene Unregelmäßigkeit ausschließlich auf die dritte Klasse beschränkt, ist auch nur für diese eine neue Ziehung vorzunehmen. Für die „glücklichen“ Gewinner brachte das heutige Vorkommnis eine sehr unangenehme Weihnachtsgabe. Man sagt, daß einzelne größere Gewinne bereits diskontiert worden seien.

Die neue Ziehung der Weiser'schen Lotterie. welche, wie bereits mehrfach gemeldet wurde, infolge der Ungültigkeitserklärung der ersten Ziehung nötig wurde, beginnt am 4. Januar. — Die unheimliche Angelegenheit hat gerade zur Weihnachtszeit so viel Aerger und Betrübnis unter den durch sie betroffenen Personen erregt, wie kaum je eine der zahlreich ähnlichen, die sich in den letzten Jahren überaus oft ereignet hat. Fast alle der vermeintlichen Gewinner hatten bereits die Nachricht von dem Gewinn, der auf ihr Los entfallen war, durch die Kollektoren erhalten. Kurz vor Weihnachten hatten Hunderte von Personen von der Lotteriefirma Heine, welche die Ziehung veranstaltete, die bekannten „Glücksbriefe“ erhalten, in denen ihnen Kunde von dem Gewinn wurde. Viele machten daraufhin aussergewöhnliche, mit ihrem sonstigen Budget ganz und gar nicht in Einklang stehende Weihnachtseinkäufe — und nun war alles ein jäherer, aber kurzer Traum. Auch viele Händler, welche Gewinnlose mit größerem oder kleinerem Abzug ankaufen pflegen, haben empfindlichen Schaden erlitten, da es ihnen sehr schwer werden wird, die an die „Gewinner“ im Voraus gezahlten Beträge zurück zu erhalten. Da sich die Wiederkehr derartiger ungültiger Ziehungen andauernd trotz aller Vorkehrungen, wie die doch sicherlich angewendet werden, nicht vermeiden zu lassen scheint, so müßte doch wenigstens ein Mittel gefunden werden, das Publikum vor den damit verbundenen Verunsicherungen zu bewahren. Und das könnte nur darin bestehen, das erst nach Schluß der ganzen Ziehung und Feststellung ihrer Gültigkeit die Veröffentlichung der Gewinne und die Benachrichtigung der Losinhaber durch die Lotterieverwaltung erfolgt.

*** Camen.** (Verschiedenes.) Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Hindvieh des Landwirts Heinrich Heiler zu Berge ausgebrochen und ist dieserhalb die Geschäftstheorie amtlich angeordnet.

Die größte Förderung und den höchsten Versand hat die Ruhrschiffahrt am 20. d. im Jahre 1893. In diesem Tage 142 800 t = 2556 000 Zentner Kohlen und Koks gefördert, verladen und versandt wurden. Zu diesem Versand waren 14 280 Doppelwaggons notwendig.

Sonntagabend verliefen in der Wille'schen Wirtschaft zwei junge Burken von hier den Weinhändler Heinrich Heffmann zu mißhandeln, wurden aber von dem Wirt vor die Thür befördert. Kurz darauf verließ Herr Heffmann die Wirtschaft, um nach Hause zu gehen. Plötzlich wurde er von den beiden Nabaubrüder, welche ihn aufgelauert hatten, mit Steinen beworfen, so daß er im Gesicht schwer verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

An dem Hauptrohr unserer Wasserleitung war heute früh in der Nähe von Lina ein Bruch eingetreten, es herrschte infolgedessen in hiesiger Stadt große Wasserflut.

Wegen Mißhandlung war der Bergmann Anton Götte von hier mit zwei Monaten Gefängnis belegt worden. Die von ihm eingelegte Berufung wurde am Mittwoch v. d. v. der Dortmunder Strafkammer verworfen.

*** Camen.** (Schöffengericht am 23. Dez.) Mit dem Gewehr unter dem Arm und einem Hund bei sich führend wurde der Bauer Ferdinand Käßner von hier eines Tages im September das Feld vorwärtsmächtig nach Jägerart abjuchend erwischt. Wegen Jagdvergehens wurde er zu einer Woche Gefängnis verurteilt. — Im aufgeregten Zustande schlug die Ehefrau Katharina Haegerich aus Oerabern mit einer Gabel die Ehefrau Dilling dafelbst und beleidigte deren Mann. Die Frau erhielt 15 Mark Geldstrafe. — Wegen Sachbeschädigung wurde der Bergmann Friedr. Stredebrunn aus Mettler mit 20 Mk. bestraft. — Wegen Körperverletzung erhielt der Bergmann Friedr. Niederhölz aus Herben 1 Woche Gefängnis. — Weiter gierte die Anklagebank der schon mehr vorbestrafte Arbeiter Heinrich Böhr aus Lina; er hatte sich heute wegen Hausfriedensbruchs, Bedrohung, Körperverletzung, Sachbeschädigung und groben Unfugs zu verantworten. Er wurde dieserhalb mit 1 Monat Gefängnis und wegen der Uebertretung mit 10 Mk. bestraft, von der Anklage der Bedrohung aber freigesprochen.

Dortmund, 27. Dez. (Verunglückt.) Der bei dem Klempnermeister Hagedorn beschäftigte 19 Jahre alte Klempnergehilfe W. Wehler war Donnerstag nachmittag auf dem Dache des Hauses Nr. 35 an der Brückstraße mit Reparaturarbeiten an der Kanne beschäftigt, als er plötzlich durch einen unglücklichen Zufall das Gleichgewicht verlor und in den Hof stürzte. Der arme Mensch hatte einen Schädelbruch davongetragen und verschied nach wenigen Augenblicken.

*** Götze, 28. Dez. (Diebstahl.)** Eine arme Arbeiterin kam in Begleitung ihrer beiden Söhne mit einem Viehkarren nach Dortmund, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Als die Frau für 20 Mark Waren gekauft hatte, legte sie solche in den Karren und befahl ihren Kindern, auf dem Friedhofe an der Kleinoldstraße mit den Sachen zu warten. Die Jungen ließen die Karre mit Inhalt jedoch unbeachtet und gingen an die Schaufenster. Als die Frau zurückkam, war der ganze Inhalt aus dem Karren gestohlen.

*** Wehn.** (Verschiedenes.) Am ersten Feiertage mußten die Vergleiche Schneider und Baumeister wegen Standstillens eingestellt werden. Ein Strafmandat wegen noch nicht nachkommen. — Ein nichtsnutziger Dödel ist der Vergamann Grafer. Kaum drei Tage hoch, fängt er überall Handel und Streit an. Auch das Gefängnis scheint ihn nicht gebessert zu haben. Vor einiger Zeit wurde er eingesperrt wegen bei dem Kränzchen des Gefangenenvereins „Glück auf Victoria“ am zweiten Weihnachtstage den Mann Gr. G. renitent, daß er verhaftet werden mußte. Auch ihm wird noch wohl ein Mandat werden.

*** Alverberg, 28. Dez. (Ueber einen höchst traurigen Jahresabschluß.)** welchen vor 25 Jahren der 27. Dez. unserer Gegend brachte, berichtet das „Hörder Volksblatt“ folgendes: „Ein alle Gemüter unserer Gegend auf tiefste erschütternder, furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf der in unmittelbarer Nähe unseres Ortes gelegenen See „Schürbant in Charlottenburg“ durch folgenden Be-

statter. Als man gestern vormittag (27. Dez.), kurz nach 10 Uhr, in der Nähe des Sees ein Geräusch vernahm und bald darauf nichts Gutes ahnend, mit Rettungsmanövern zum Seeufer aufbrach, bot sich den Augen ein furchtbarer Anblick dar. Trümmer, Gerüste und Verbrannte, sowie schwer Verwundene, boten ein Bild unbeschreiblichen Jammers. Obgleich mit Energie an die traurige Arbeit der Untergangsbekämpfung der Schwerverwundeten und Toten gegangen wurde, war doch schon dunkle Nacht angebrochen, als der letzte Tote vom Orte des Unglücks entfernt worden. Es stellte sich nunmehr heraus, daß 16 Männer zu den Verunglückten gehörten, von denen 12 Leichen und 4 schwer Verwundete waren. Unter den Toten befand sich der Steiger und unter den Schwerverwundeten der Obersteiger. Von den Schwerverwundeten ist ebenfalls nachträglich noch einer durch den Tod von seinen Leiden erlitten worden. Schnell wie ein Feuer hatte sich die Schreckensstunde verbreitet, und fliegend und weinend umfanden die Angehörigen der Verunglückten den Ort des Schreckens, ein Bild unaussprechlichen Jammers.“

*** Verunglückt, 28. Dez. (Eine Schlägerei aus Eiferhust spielte sich hier während der Feiertage ab. Ein Soldat, welcher seine Braut besuchte, traf in dem Hause auch die Schwester derselben an und unterhielt sich mit ihr ein Weile. Dieses brachte den anwesenden Bräutigam der letzten derartig auf, daß er dem Marschall zu Hilfe ging. Dieser jedoch nicht faul, zog blank und verabschiedete den Angreifer eine gehörige Tracht. Einem anderen, der dem eifersüchtigen Bräutigam zu Hilfe kommen wollte, erging es nicht besser, denn auch dieser vermochte wegen der ihm beigegebenen Verletzungen nicht das Feld zu behaupten. Wie es heißt, sollen dieselben sogar recht erheblich sein.**

Gefährte, 28. Dez. (Leichensind.) Dieser Tage fand der Knecht des Gutsbesizers Haltenberg in einem nahen Walde eine männliche Person vor, die sich durch Erhängen das Leben genommen hatte. Ueber die Identität des Selbstmörders hat man noch nichts erfahren können.

Witten, 29. Dezember. (Verhaftet.) Am Mittwoch nachmittag zwischen 1—2 Uhr ist auf dem Bartenberge eine schreckliche Bluthat verübt worden. Der arbeitsscheue und dem Trunk ergebene Wilhelm Hino, welcher von seiner Frau getrennt lebt, demolierte in der Wohnung des Arbeiters Friedrich Rauenbach sämtliche Möbel und brachte letzterem mehrere lebensgefährliche Schläge mit einem Beile am Kopfe bei, so daß er zusammenbrach. Nach verübter That entfloh H. unter Mithilfe eines Bettes wurde aber in der staubsaarischen Wirtschaft verhaftet.

Stropphenberg, 28. Dez. (Opfer der Trunkfucht.) Ein alleinlebender, dem Trunk ergebener Mann wurde dieser Tage tot in seiner Wohnung aufgefunden.

Böhm, 28. Dez. (Mord.) Einen traurigen Ausgang haben die Weihnachtsfeier für den Bahnarbeiter Nikolaus Hahn aus Hammelgebacht. Derselbe hatte gestern Abend und heute morgen früh in einem heißen Sals Müßli gemacht und begab sich gegen 3 Uhr heute morgen auf den Heimweg. Allen Anscheine nach ist der arme Mensch auf der Dorferstraße niedergebunden oder gestochen worden, denn heute morgen fand man ihn dort als Leiche in einem Graben neben der Straße liegen. Das Hahn eines gewaltsamen Todes gestorben ist, muß aus der Thatsache geschlossen werden, das namentlich der Kopf zahlreiche äußere Verletzungen zeigte. Die Polizeibehörde war schon früh am Tatorte, indes fehlt von den Thätern bis jetzt jede Spur.

Böhm, 28. Dez. (Eine Diebstahlsbande, aus 12 Köpfen bestehend, ist gestern im benachbarten Werne dingfest gemacht worden. Dieselbe machte längere Zeit die ganze Gegend unsicher. Bei der Hausdurchsuchung fand man ein ganzes Lager gestohlener Waren vor.

— 29. Dezember. Eine große Feuersbrunst zerstörte am Mittwoch nachmittag die Kordwarenfabrik von F. Bröder am alten Markt hieselbst.

Witten, 28. Dez. Beim Übungsschießen auf dem Militärchießstande am Vierpohl entlud sich das Gewehr eines zwischen seinen Kameraden stehenden Feuerschützen. Die Kugel ging ihm durch den Kopf und war der Mann sofort eine Leiche.

Essen. Die tenebrische Polizeiverwaltung von sämtlichen preussischen Städten über 10 000 Einwohner, d. h. hinsichtlich der von ihnen zu machenden Ausgaben, hat die Rechnung 3.54 Mark, dann folgen Halle mit 3.39, Magdeburg 3.16, Bielefeld 2.85, Bonn 2.81, Wiesbaden 2.60, Wiesbaden 2.57, Saarbrücken 2.51, Berlin 2.50 Mk. usw. In Berlin entfällt auf je 298 Einwohner ein Polizeibeamter, in den anderen 24 Städten mit städtischen Polizeiverwaltungen auf 773 Einwohner ein Polizeibeamter und in den übrigen 199 Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern erst auf je 1040 Einwohner ein solcher Beamter.

Essen, 20. Dez. (Tödtlich verbrannt.) Am Mittwoch Abend ereignete sich in der Familie eines hiesigen Arztes ein entsetzlicher Unglücksfall. Während der Abwesenheit der Eltern war deren dreijähriges Töchterchen der Obhut eines Mädchens anvertraut, das Gesteres jedoch eine Zeitlang sich selbst überließ. Währenddessen ist dem Kinde Feuerzeug in die Hände geraten, mit dem es spielte und dadurch die Bettgardinen in Brand setzte. Dann gerieten auch die Kleider des Kindes in Brand. Als auf dessen Geheiß das Mädchen herbeieilte, hatte das bedauernswerte Kind schon so schwere Brandwunden erlitten, daß bald darauf der Tod eintrat.

(Tod durch Sturz.) In der Nacht vom 19. auf 20. hielten nachts gegen 1 1/2 Uhr die Bewohner des Hauses Stoppenbergstraße 3 ein Gepolter und einen Sturz, ansehend von einer Treppe, und als sie nachschauen wollten, fanden sie unten im Flur auf dem feinsten Fußboden den in der 3. Etage wohnenden Monteure Anton Stürer, tot mit zerstücktem Kopf in einer Blutlache liegen. Er ist schon seit Jahren hier ansässig und war der Ernährer seiner Frau und 7 Kinder in dem Alter zwischen 23 und 7 Jahren. Der älteste Sohn ist Idiot.

Werden, 30. Dez. (Falsches Geld.) Hier wurde vor einigen Tagen in einem größeren Geschäftshaus ein falsches Fünfmärkstück mit dem Münzzeichen A und sehr scharfer Prägung in Zahlung genommen.

Werden, 28. Dez. (Verhängnisvoller Sturz.) In voriger Woche fiel hier eine junge, rüstige Frau beim Heruntergehen von einem Stuhle auf den Fußboden und nach einer halben Stunde trat der Tod ein.

Elberfeld. Großen Verunreinigungen ist der Inhaber eines hiesigen Manufakturwaren-Geschäftes auf die Spur gekommen. Die Verunreinigungen wurden von einer großen Diebes-Gesellschaft ausgeführt, welche unter Leitung eines Lehrlings des Geschäftes stand und von einer größeren Anzahl Mithelferinnen, welche für das Geschäft arbeiteten, gebildet wurde. Bis jetzt sind Verunreinigungen in Höhe von weit über 3900 Mk. festgestellt.

Straelen, 30. Dez. Das Treiben der Wilderer wird denn nachgerade ein so verwegenes, daß die Förster und Beamten vollständig machtlos dem gegenüberstehen. Unterstützt durch den massenhaft gefallenen Schnee, veranlassen die Wilderer zur Nachtzeit vollständige Treibjagden. So zählten vorübergehende Arbeiter in einer der letzten Nächte an 25 Mann, die von der Stadt aus an Haus Alstorf, Courl und Saen vorbei, bis zum Haus Ruch von abends 10 bis morgens 5 Uhr trieben. Einer der genannten Arbeiter, der, von genauer zuzusehen, stehen blieb, wurde durch verschiedene sofort auf ihn gerichtete Gewehre zum sofortigen Weitergehen gezwungen. Und daß die verwegenen Gesellen ihre Drohung, den unglücklichen Söldner niederschlagen, wahr machen würden, ist bekannt, denn zu wiederholten Malen wurden hier zwischen Wilderern und Förstern und dem hier stationierten Gendarmen scharfe Schüsse gewechselt.

Köln. (Strafaufrag.) In öffentlicher Bürger-versammlung hatte ein Fabrikant in Köln den dortigen Oberbürgermeister Wedder des Meineides beschuldigt. Angeblich soll letzterer in einem Prozeß gegen einen ehemaligen städtischen Beamten die Unwahrheit gesagt haben. Natürlich hat Herr Oberbürgermeister Wedder gegen den Fabrikanten Strafaufrag gestellt.

Grenzbreitstein, 26. Dez. In einem Anfälle von Jervism fiel die Witwe eines hiesigen Wirtes ihre Mutter an und wollte dieselbe erdrosseln. Die Frau

liegt noch lebensgefährlich darnieder. Die Jervinnige wollte sich darauf die Pulsadern durchschneiden, was ihr aber nicht gelang. Sie wurde in die Anstalt Andernach überführt.

Nagel, 28. Dezember. In dem Disziplinärverfahren gegen den Kriminalkommissar Grams konnte nicht erwiesen werden, daß er die Aushörung gethan hätte: „Ich bin Bräutigam der Zweite, wer mich oder mein Monocle beleidigt, den schicke ich nieder!“ Der Vorfall soll in den f. 3. erschienenen Berichten aufgebauscht sein. Das Disziplinargericht erkannte auf einfache Verurteilung.

Vermischtes.

— Zur Bewältigung der Weihnachtseinfendungen hatte die Reichspost in Berlin an 200 Möbelwagen, rund 100 Krenser und anderes Fuhrwerk gemietet. Die Stellung der Wagen nebst Bespannung wird seit Jahren zwei Fuhrunternehmern übertragen, die für jeden Wagen eine Entschädigung von täglich 16 bis 17 Mark erhalten.

— (Zusammenstoß.) Am ersten Weihnachtstfeiertag, Vormittags 8 Uhr 23 Min. fand bei Gletzig i. P. zwischen Laßb und Schwaben zwei Personen-tzüge zusammengefahren. Die Maschinen und mehrere Wagen wurden zertrümmert und mehrere Personen verletzt.

— Selbstmörderin. Der Berlin-Frankfurter Schnellzug überfuhr zwischen den Stationen Elm und Schlichtern ein junges Mädchen, das sich auf die Schienen gelegt hatte. Der Kopf wurde glatt vom Kumpfe getrennt. Als Motiv wird unglückliche Liebe angegeben.

— Ein 80-jähriges Dienstmädchen, das seit 59 Jahren bei einer und derselben Herrschaft treu dient, ist wohl eine der größten Seltenheiten. Ein solcher Fall liegt im Katharinen-Konvent in Köpfel (Ostpr.) vor. Diese seltene Treue und Anhänglichkeit soll demnächst öffentlich anerkannt werden.

— Der Disziplinargerichtshof des Stader Konfiskations hat, der Voss. Ztg. zufolge, gegen den Pfarrer Dreher in Selzingen bei Jever auf einen Verweis erkannt. Pfarrer Dreher hatte, wie wir f. 3. meldeten, bei einem Abendmahle, das er einem Kranken reichete, ein Gemisch von Rum und Wasser verwandt, weil er Wein mitzunehmen ver-gessen hatte.

— Der langjährige Prozeß der Laubauer Stadtgemeinde gegen den früheren Bürgermeister, jetzigen Rechtsanwalt Feldmeyer in Berlin wegen Erlasses von Unterschlagnungen eines städtischen Kassenbeamten ist in letzter Instanz zu Ungunsten der Stadt entschieden worden.

— Erschlagen. Nachts wurde der Wirtschaftsinhaber Hohnstedt aus Großenbuden auf einem Patrouillengang von Christbaumdieben erschlagen.

— Explosion. In der Drogerie in Ples von Grischow entstand durch Unvorsichtigkeit des Gehlfen eine Pulverexplosion, die furchtliche Ver-

letzungen angerichtet hat. Der Gehilfe, der Haus-hälter, ein Dienstmädchen trugen sehr schwere Brandwunden davon.

— Nach einem eingetrossenen Kabel-telegramm sind in New-York die Töchter des Mainzer Seidenhändlers Theodor Hirsch, ihr Gatte und ihre drei Kinder verbrannt. Das Feuer entstand durch die Explosion einer Petroleumlampe. Der Bürgermeister von New-York sandte ein Beileidetelegramm an die Mainzer Angehörigen der verunglückten Familie.

— Wie lange kann ein normaler Mensch ohne Schlaf leben? Um diese Frage zu lösen, brachten drei Professoren der Universität Jowa drei Tage und drei Nächte ohne Schlaf zu. Das Experiment konnte nicht weiter fortgesetzt werden, weil die vollständige Depression einer der Versuchspersonen ernste Gefahr für das Leben befürchtete. Der Puls stand beinahe still, die Temperatur fiel, die Hautempfindlichkeit sank beträchtlich, und die Sinneswahrnehmungen wurden stark erniedrigt. Eine einzige durchschlafene Nacht ließ all diese Symptome wieder verschwinden.

In der Weihnachtszeit habe ich für das Hellweger Erziehungshaus zu Holzwickede folgende Beisgaben erhalten, über welche ich hier mit herzlichem Danke quittiere: Frau Wittinghoff in Weddighofen 1 Mk., R. in Berg-camen 5 Mk.; Herr C. v. d. Heide 5 Mk., Herr F. Hausmann 5 Mk.; Herr Vitar Tammes 2 Mk.; R. 1 Mk.; R. 3 Mk.; S. 1 Mk.; Herr W. Schulz 5 Mk.; aus der Sparbüchse der Kinder R. 9 Mk. 60 Pfg.; Herr Schulze-Frieling 10 Mk.; Herr S. Schulz 3 Mk.; Herr Rabe 2 Mk.; Frau Witz 2 Mk.; G. in R. 2 Mk.; Frä. Schulze-Drechen in Derne 10 Mk.; Herr Händler Bonhoff 2 Mk.; Lingen 5 Mk.; R. 5 Mk.; R. 3 Mk.; Wwe. Gdelmann 2 Mk.; Frau S. 5 Mk.; Herr Flor 3 Pfd. Seife, Reis und Strickgarn.

Gott lohn's den lieben Wohlthätern!
Pröbsting, Pfr.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte.
30. Dez.: Feuchtkalt, wolfig, trübe, Meber-schläge, stürmische Winde.
31. Dez.: Nahe Null, feucht, wolfig, Niederschläge, Sturmwarnung.
1. Jan. 97: Kalt, um Null herum, Niederschläge, stürmisch.
2. Jan.: Wenig verändert, feucht, starke bis stürmische Winde.

Insertate für die nächste Nummer müssen spätestens **Donnerstag morgen 10 Uhr** in der Expedition eingereicht werden.
Verantwortlicher Redakteur F. Brombach in Camen.

Danksagung.

Allen denen, die meinen so plötzlich verstorbenen, unvergesslichen Mann zur letzten Ruhe-stätte begleitet haben, insbesondere dem Kriegerverein, dem Gesangverein von Weddinghofen und dem Knappenverein Camen sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank!

Weddinghofen.

Wwe. Müller.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrobrordnung werden sämtliche Militärpflichtige, welche im Bezirke des Amtes Lina-Camen ihren Wohnsitz oder bauernden Aufenthalt haben, hierdurch aufgefordert, der ihnen obliegenden Meldepflicht nachzukommen.

Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Jahres, in welchem der Militärpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht desselben endgültig entschieden ist.

Für das Amt Lina-Camen sind mit Rücksicht darauf, daß das Musterungsgesetz im Jahre 1897 früh beginnen wird, folgende bestimmte Termine anberaumt:

1. Für die in den Jahren 1875, 1876 und früher geborenen Militärpflichtigen aus den Gemeinden Mettler, Niederaden, Oerabern, Südcamen, Wagercourt, Weddinghofen und Westf. am Dienstag, den 5. Januar 1897 beim Wirt Lunte zu Mettler in den Stunden von 9—12 Uhr vormittags und von 2—5 Uhr nachmittags.

2. Für die im Jahre 1877 geb. Militärpflichtigen aus denselben Gemeinden am Mittwoch, den 6. Januar 1897 in demselben Lokal und zu denselben Stunden.

3. Für die in den Jahren 1875, 1876 und früher geborenen Militärpflichtigen aus den Gemeinden Aferde, Heeren, Hemmerde, Lünern, Mühlhausen, Niedermaffen, Oermaffen, Siddinghausen, Stockum, Velzen, Berwe und Westhemmerde am Donnerstag, den 7. Januar 1897 beim Gastwirt Mober zu Lina in den Stunden von 9—12 Uhr vormittags und 2—5 Uhr nachmittags.

4. Für die im Jahre 1877 geborenen Militärpflichtigen aus denselben Gemeinden am Freitag, den 8. d. Mts. in demselben Lokal und zu den angegebenen Stunden.

Die Militärpflichtigen der bezeichneten Kategorien haben sich in diesen Terminen zur Eintragung in die Rekrutierungs-Stammrolle persönlich anzumelden.

Diesjenigen Militärpflichtigen, welche nicht im Bezirke des Amtes Lina-Camen geboren sind, haben bei der Meldung ihr Geburtszeugnis, dagegen sämtliche Militärpflichtige der Jahrgänge 1876 und früher den im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen Lösungsschein vorzulegen.

Für die zeitig abwesenden Militärpflichtigen haben deren Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Arbeitsherrn die Verpflichtung, dieselben zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Herren Gemeinde-Vorsteher wollen vorstehendes in ihren Gemeinden in orisüblicher Weise verbreiten.

Lina, den 21. Dezember 1896.

Der e. Amtmann: Wolff.

Empfehle:
Kaffee,
gebr. u. ungebr., in allen Preislagen,
la. Würfelzucker Pfd. v. 28 J an
la. Stampfzucker Pfd. v. 25 J an
la. Mandeln Pfd. 70 J
la. Ringäpfel Pfd. 45 J
la. bösnische Pfämen
Pfd. von 15 J an,
la. Korinthen Pfd. v. 22 J an
la. Sultanin- und Cleme-
rosinen Pfd. von 35 J an,
feinste Süßrahm Margarine
Pfd. 75 J, bei 3 Pfd. 70 J,
Schmalz,
garantirt rein, Pfd. 48 J,
la. amerikan. Petroleum
Liter 16 J. 1342

J. Hesseken,
Camen, Kirchstraße 4.

Gebrüder Wolff,
Dortmund, Burgwall 4.
Feinstes verflücht. 1246
Apfel-Gelee
à 10 Pfund - Eimerchen M. 1.90.
Emaillirte Kochtöpfe à 10 Pfd.
Topf M. 2.30.

Krebs-
Fett
Wie! Was ist das? Habe
ich noch nie gehört!
Erklärung kommt
9981 morgen!

Ankauf
von Lumpen, Knochen
und altes Eisen. 1311
Karl Bronheim,
Camen Westenmauer 33.
Porzellanwaren, Brombach.

Krieger- u. Landwehr-Verein
Camen.

General-Versammlung
am Sonntag d. 3. Jan. 1897,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.

- Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Wahl von 7 Abgeordneten zum Kreis-Kriegerverbande.
 4. Aufbringung der Kosten für das Kreisverbandesfest.
 5. Königsgeburtstagsfeier.
 6. Verschiedenes.

1353 Der Vorstand.

Jünglingsverein.

Donnerstag abend 9 Uhr:

Silvesterfeier.

Neujahrsabend 8 Uhr:

General-Versammlung.

Es ladet herzlich ein
1352 Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein
Methlar.

Sonntag d. 3. Januar 1897,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Witwe Möllmann in
Methlar.

1. Rechnungslage und Jahresbericht.
2. Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden, des Nebanten und zweier Beisitzer.
3. Erhebung der Beiträge.
4. Verding der Botengänge, des Abfuers der Müll und des Reinigens des Denkmals.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.
6. Beratung über die Kaiser-Geburtstagsfeier.
7. Verschiedenes.

1350 Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein
Oberaden.

General-Versammlung

am Sonntag d. 3. Jan. 1897,
nachmittags 4 Uhr,

im Vereinslokale beim Wirt Gener
baselst.

- Tages-Ordnung:
1. Erhebung der rückständigen und fälligen Beiträge.
 2. Neuwahl resp. Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
 3. Aufnahme neuer Mitglieder.
 4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Um pünktliches Erscheinen bittet
1343 Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein
Kaiserau.

Generalversammlung

den 1. Januar, nachm.
2 Uhr, im Vereinslokale.

- Tages-Ordnung:
1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
 2. Rechnungslage von 1896.
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 4. Vereins-Angelegenheiten.

1347 Der Vorstand.

Am Silvester-
Abend
ist bei mir
BALL.

Bergcamen. H. Stamm.

Turn-Verein „Kaiserkrone“
Camen.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Winterkränzchen

am Silvester-Abend

im Vereinslokale bei F. Sprid.

Anfang 7 Uhr. — Eintrittsgeld an der Kasse
à Person 75 J, im Vorverkauf 50 J. Vorverkauf der
Karten beim Wirt F. Sprid. 1358

Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Der Männergesangsverein
„Niederfreund“ Heeren-Werve

feiert am Freitag den 1. Januar 1897 im Lokale
des Wirts Fr. Klothmann zu Werve sein

Neujahrs-Kränzchen

in altbekannter Weise.

Beginn der Feier nachmittags 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein 1345

Der Vorstand.

Wirtschafts-Übernahme

Den geehrten Bewohnern von Camen
und Umgegend beehre ich mich hierdurch
ergebnst anzugeben, daß ich die

Wirtschaft

„Zum Amtsgericht“

des Herrn Emil Reckenbarger übernommen habe.

Es wird jederzeit mein Bestreben sein, durch Ver-
abreichung guter Speisen und Getränke die Zufrieden-
heit meiner Gäste mir zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Friedr. Schnier.

Camen, 21. Dezember 1896.

1327

„Zum Amtsgericht“

Kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Gut gepflegte

Lagerbiere

stets im Anstich.

8281

Saal für Vereine und kleinere Gesellschaften.

Vorzügliches franzöf. Billard und Klavier.

Mehrere Zimmer mit und ohne Pension zu vermieten.

Friedrich Schnier.

Neujahrs-Karten

in großer Auswahl.

(Ausstellung im separaten Zimmer).

E. Weber,

1340

Bahnhofstraße 55.

Gebrüder Wolff,

Dortmund, Burgwall 4.

la. geräucherten Speck

à Pfund 44 Pfg., bei 5 Pfund

à Pfund 42 Pfg. 1247

la. gesalzenen Speck

à Pfund 41 Pfg., bei 5 Pfund

à Pfund 39 Pfg.

Blüthner Aliquot-Flügel,

Blüthner-Perzina-

Pianos

H. Ueberholz, Dortmund,

Burgwall 27.

Meine Klaviere sind stets nur

mit den ersten Preisen gekrönt.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.
Zweite
Weseler Geld-Lotterie.

170000 Loose mit 28074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie.

Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.

Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: **1 Viertel Million Mark.**

Hauptgewinne: eine Prämie 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000,

2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mark etc.

Loose I. Klasse zu Planpreisen $\frac{1}{4}$ = M. 6.60, $\frac{1}{2}$ = M. 3.30,

Porto und Gewinnliste 30 Pfg.

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken 1846

Carl Heintze, Berlin W. (Hotel Royal)

Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Bekanntmachung.

Der Zuschlag zu dem am 24. d. Mts. stattgehabten
Eisverding ist nicht erteilt, weshalb neuer Termin zum
Vergeben der Einkleidung für die beiden Eiskeller auf

Sonnabend den 2. Januar 1897,

vormittags 10 Uhr,

am Schlachthaus anberaumt ist. Bedingungen sind da-

selbst einzusehen.

Camen, den 28. Dezember 1896. 1359

Die Schlachthaus-Kommission; v. Basse.

Bekanntmachung.

Am hiesigen Schlachthaus soll eine Wohnung für
den Kesselwärter hergestellt und die Fenster an der
Inspektor-Wohnung mit Jalousien und Blendläden ver-

sehen werden. Kostenanschläge und Zeichnungen liegen in

unserm Amtszimmer im Rathause zur Einsicht offen.

Angebote sind bis zum Samstag, 9. Januar

1897, vorm. 11 Uhr, zu welcher Zeit die Oeffnung der-

selben stattfindet, bei uns einzureichen.

Camen, den 22. Dezember 1896. 1348

Der Magistrat: v. Basse.

1897! Neujahrskarten! 1897!

Willst Du zum neuen Jahre senden

Ein Glückwunschkärtchen ganz nach Sinn,

Dann mußt Du Deine Schritte lenken

Am Kirchplatz nach **H. Lambrecht** hin,

Dort findest Du in großer Zahl

Der Karten viel in schönster Wahl.

H. Lambrecht, Am Kirchplatz Nr. 9.

Im Hause des Herrn C. Fischer.

1344

Montag den 4. Januar 1897, morgens 10 Uhr

läßt Herr Ostendorf, hier, in seiner Waldung, Forstort

Nordberg,

200 Stück Buchen auf dem Stamm,

zu Gehir- und Brandholz geeignet, nummernweise meist-

bietend verkaufen. 1354

Versammlung bei Wirt Klute resp. an Ort und Stelle.

Cöddinghausen. Blödom.

„Triumph“, feinste Süßrahm-Margarine.

à 80 J, bei Abnahme von 5 J

à 75 J, la. Süßrahm-Zafel-Margarine, à 60 J, bei

Abnahme von 5 J à 55 J empfiehlt

H. P. Thiel, Camen und Heeren. 1028

Ernst Brass,

Photographische Anstalt,

Camen, Bahnhofstrasse,

hält sich bestens empfohlen in der

Anfertigung von Photographien

von einzelnen Personen, Familien-

u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen

stillschön ausgeführt bis zur Lebens-

größe in Kreide, Sepia, Del-Pastell

u. f. w. nach jedem Wils.

Preise anerkannt billigst.

Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos

retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Auch Sonntags den ganzen Tag

ununterbrochen geöffnet. 300

Dr. med. Luke,

prakt. Arzt, Homöopath,

Hamm, Sedanstraße 8.

Sprechstunden: Vormittags 8—11 Uhr,

nachmittags 2—4 Uhr. 1207

Mittwochs keine Sprechstunden.

Gebrüder Wolff,

Dortmund, Burgwall 4.

als besonders schön u. preiswerth

1245 empfehlen unsere

Margarine

!!Glück auf!!

Schwarzmark Bergmann

à Pfd 60 bei 5 Pfd. 55 Pfg.

und zum Wohlte Magenleidenden gebe ich

Sehrmann gern unentgeltliche Auskunft

über meine ehemaligen Magenbeschwerden,

Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetit-

mangel etc. und teile mit, wie ich mich

meines hohen Alters wieder erfreut und

gesund geworden bin. F. Koch, Königl.

Forstner a. D., Bismarck, Post Nieheim, Westf.

Anzukaufen 2000 bis

3000 Pfund Runkel-

rüben.

1310 Sucht

Karl Bronheim,

Camen Westenmanner 33.

Kindvieh-Sterbekasse
Methlar.

Mittwoch den 30. Dezbr.,

nachm. 4 Uhr:

General-Versammlung

bei Wwe. Möllmann in Methlar

1. Rechnungslage.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiche Teilnahme bittet

1335 Der Vorstand.

Gepfehle hochfeine

Messina-

Apfelsinen

Stück von 5 Pfg. an.

dicke Zitronen

Stück von 8 Pfg. an.

Feinste Haselnüsse, Pfund 30 Pfg.

Wallnüsse, Pfund 22 Pfg.

„Nepfel, billigt. 1318

J. Hesseken,

Camen, Kirchstr. 4.

Schöne

Narquard-

Bouquets,

sowie Kränze,

lebend und trocken, in schöner

Ausführung, bringe in empfehlende

Erinnerung.

Gefällige Aufträge wer-

den von jetzt ab am Hause

des Herrn Wilhelm Haake,

Weststraße 33, sowie an meiner

Wohnung entgegengenommen.

1357 Achtungsvoll

G. Bruns.

Kaiser-Melange-Ölee

von vorzüglicher Beschaffenheit

empfiehlt

J. Brombach.

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit

den ganzen Daunen, habe ich abge-

geben u. versch. Postpakete enthaltend

9 Pfund netto à M. 1.40

per Pfund,

dieselbe Qualität fortgesetzt (ohne steife)

mit M. 1.75 pr. Pfund, gegen

Rücknahme oder vorherige Einren-

dung des Betrages. Für klare Ware

garantire ich, nehme was nicht ge-

fällt zurück. **Rudolf Müller,**

Stolz i. Pom. 14650

Katharina-Pflaumen

empfiehlt:

J. Brombach.

Bin verreist.

Dr. Schüssler.

1355

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Silvester-Gottesdienst 6 Uhr abends:

Pfarrer Bertelsmann.

Neujahrstag.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Hr. Probsting.

Abendgottesdienst 5 Uhr:

Wirt Lummes.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Donnerstag, 31. Dezbr.

Abends 7 1/2 Uhr: Gottesdienst.)

Neujahrstag 1897.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Sonntag den 3. Januar 1897.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Eichel.

Trud u. Verlag von G. May in Hörde.